

Gottesdienst zum Muttertag in Oberuzwil am

11.5.25 um 10 Uhr

Liturgie und Predigt: Ellen Schout

Herzlich willkommen, alle leiblichen und geistigen
Mütter und Väter, alle Söhne und Töchter!

- Es ist Muttertag -

Zu Ehren der mütterlich-väterlichen Qualitäten Gottes
und aller Menschen feiern wir heute diesen
Gottesdienst.

Dank an:

Orgel: Regula Rüst Mesmer*in: R. + W. Strub

Lektorin: Heidi Baer Kirchenkaffee: Chr. + HP

Blaser

**Thema: Mutterfreude und Mutterleid - literarischer
Gottesdienst**

**Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen des
Vaters**, der uns als Blumen in seinem Garten gesät
hat, zu seiner Ehre.

Im Namen des Sohnes, der Gottes Einladung an uns
ist, dass wir ihm aus vollem Herzen entgegenblühen.

Und im Namen des Heiligen Geistes, der uns wie
eine Biene besucht, um uns untereinander zu
befruchten. **Amen.**

Lied 533, 1 – 3 «Morgenlicht leuchtet»

Gebet

Heiliger göttlicher Geist komm und berühre uns:
Wehe leicht wie die laue duftende Mailuft über unsere
Körper hinweg – heile uns zärtlich.

Sei Sauerstoff für die Flammen in unserer Seele -
nähre und begeistere uns.

Erfasse uns alle, schaffe Verbundenheit und
Gemeinschaft - versöhne und segne uns.

In der Stille bringen wir vor Gott, was unsere Herzen gefangen hält und uns hindert, ganz hier zu sein.

STILLE

Berühre, heile und verwandle uns durch deine Liebe und Vergebung.

Hilf uns, achtsam zu sein, damit wir die Spuren deiner Liebe in unserem Leben erkennen können.

Gott, erbarme dich über uns. Amen.

1. Lesung: 1. Sam. 1, 1 - 28 (gekürzt): Hannas Gebet und Samuels Geburt (LektorIn)

1 Es war ein Mann von Rama, der hieß Elkana, ein Ephraimiter. 2 Und er hatte zwei Frauen; die eine hieß Hanna, die andere Peninna. Peninna aber hatte Kinder und Hanna hatte keine Kinder.

3 Dieser Mann ging jährlich hinauf, dem HERRN zu opfern in Silo. Dort aber war Eli Priester des HERRN.

7 So ging es alle Jahre; wenn sie hinaufzogen zum Haus des HERRN nach Silo, kränkte Peninna Hanna, weil der HERR ihren Leib verschlossen hatte. Dann weinte Hanna und aß nichts.

8 Elkana aber, ihr Mann, sprach zu ihr: Hanna, warum weinst du und warum isst du nichts? Und warum ist dein Herz so traurig? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?

Eli aber, der Priester, saß auf einem Stuhl am Türpfosten des Tempels des HERRN. 10 Und Hanna war von Herzen betrübt und betete zum HERRN und weinte sehr 11 und sie gelobte:

HERR, wirst du das Elend deiner Magd ansehen und an mich gedenken und wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem HERRN geben sein Leben lang. 12 Und da sie lange betete vor dem HERRN, achtete Eli auf ihren Mund; und er verdächtigte sie, betrunken zu sein.

15 Hanna aber sprach: Ich bin eine betrübte Frau; Wein hab ich nicht getrunken, sondern habe mein Herz vor dem HERRN ausgeschüttet. 17 Eli antwortete und sprach: Gehe hin mit Frieden; der Gott Israels wird dir geben, was du von ihm erbeten hast.

19 Sie kamen heim nach Rama. Und Elkana erkannte Hanna, seine Frau, und der HERR gedachte an sie. 20 Und als die Tage um waren, ward Hanna schwanger, und sie gebar einen Sohn und nannte ihn Samuel (= Gott hat erhört).

Hanna sprach zu ihrem Mann: Wenn der Knabe entwöhnt ist, will ich ihn nach Silo bringen, dass er vor dem HERRN erscheine und bleibe dort für immer.

23 Elkana, ihr Mann, sprach zu ihr: So tu, wie dir's gefällt! So stillte die Frau ihren Sohn, bis sie ihn entwöhnt hatte.

24 Nachdem sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit sich hinauf und brachte ihn nach Silo zu Eli. Der Knabe war aber noch jung.

26 Und sie sprach: Ach, mein Herr: Ich bin die Frau, die hier bei dir stand, um zum HERRN zu beten.

27 Um diesen Knaben bat ich. Nun hat der HERR mir gegeben, was ich von ihm erbeten habe. 28 Darum gebe ich ihn dem HERRN wieder sein Leben lang, weil er vom HERRN erbeten ist. Und sie beteten dort den HERRN an.

(Lutherbibel 2017)

Lied 696, 1 – 3 «Gott wohnt in einem Lichte»

**2. Lesung: Sprüche 23, 22 – 25: Worte der Weisen
(LektorIn)**

22 Gehorche deinem Vater, der dich gezeugt hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

23 Wahrheit und Weisheit, Einsicht und Herzensbildung sind es wert, dass du sie dich etwas kosten lässt. Gib sie nie wieder her! 24 Der Vater eines Gerechten freut sich, und wer einen Weisen gezeugt hat, ist fröhlich über ihn. 25 Lass deinen Vater und deine Mutter sich freuen, und fröhlich sein, die dich geboren hat.

(Lutherbibel 2017 und Gute Nachricht Bibel 2018 gemischt)

„Selig sind, die Gottes Wort hören und in ihren Herzen bewegen.“

Zwischenspiel (meditativ)

Predigt

Liebe Gemeinde

Teil 1

Wie sollte eine Mutter sein? Dazu haben viele eine Meinung und oft gehen diese Ansichten stark auseinander.

Und ich wünschte, dass Mutter-Sein – wie auch immer es gelebt wird - geachtet wird, und dass jede Frau das Mutter-Sein individuell in Freiheit gestalten kann. Es gehört Mut dazu, Mutter zu werden und zu sein. Wir Mütter werden kritisch beäugt und fühlen uns oft allein für alles verantwortlich, was gesellschaftlich an Aufgaben auf uns ruht.

Verzichten Mütter auf eine Berufstätigkeit, um sich der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, werden sie schnell als „Heimchen am Herd“ abqualifiziert. Und das hat dann wiederum Konsequenzen für ihre spätere Berufstätigkeit und Karriere.

Sind Frauen mit Kindern dagegen berufstätig, gelten sie als „Rabenmütter“. Solche Frauen werden geradezu als verantwortungslose Egoistinnen abgetan, weil sie sich selbst verwirklichen möchten.

Mit der Realität von berufstätigen Müttern haben diese Bilder nichts zu tun, sie werden weder ihrem Engagement für ihre Kinder gerecht noch der Qualität von Kindertageseinrichtungen.

Verzichten Frauen aber auf Kinder, werden sie schnell als „karrierefikizierte Zicken“ bezeichnet.

Manche vierzigjährige Frau muss sich kritischen Blicken und Fragen stellen: zu egoistisch, um ein Kind zu bekommen?

Dass vielleicht der richtige Partner fehlt, dass es gesundheitliche Probleme gibt, oder der Beruf auch einen legitimen ganz eigenen Raum einnimmt, wird

nicht wahrgenommen. Jedes siebte Paar in Westeuropa ist ungewollt kinderlos – eine Belastung ganz eigener Art.

Und die Frage darf ja gestellt werden: Muss eine Frau Mutter sein, um ein erfülltes Leben zu haben? Welche Rolle spielen eigentlich die Männer bei alledem? Fragen wir uns da auch, ob nur das Vater-Sein ihr Leben vollständig macht? Und wie sehr engagieren sie sich in der Familie?

Teil 2

Blick in die Literatur: Halbe Leben

Die Idee zu dieser Predigt ist mir gekommen, als ich dieses Buch von Susanne Gregor gelesen habe: Halbe Leben. Die Autorin ist in der Tschechoslowakei 1981 geboren, 1990 mit ihrer Familie nach Österreich gezogen und lebt heute in Wien. In ihrem Buch beschreibt sie die Beziehung zwischen zwei Frauen.

Die eine, Klara, lebt in Österreich mit ihrem Mann, ihrer Tochter (7) und ihrer alten Mutter, die betreut werden muss. Klara ist berufstätig als Architektin und darin auch sehr gut. Sie liebt ihre Berufstätigkeit und ihre Karriere sehr. Ihr Ehemann ist freischaffender Fotograf. Er verdient wesentlich weniger als sie, aber er ist nicht bereit, als Hausmann zu arbeiten. Deshalb entscheiden sich die beiden, eine Frau aus der Slowakei zu engagieren, die sich um ihre alte Mutter kümmert, die sich aber schlussendlich auch um die Tochter und den Mann und die Frau, den Haushalt und dann auch noch um den Hund kümmern muss. Was dabei leider immer wieder untergeht, ist, dass die Frau aus der Slowakei selber zwei Söhne hat, 10 und 15. Diese beiden *sind ja schon grösser*. Man könnte meinen, dass sie das schon ganz gut hinkriegen ohne ihre Mutter, die werden jetzt von der Oma betreut. Paulina, so heisst die Frau aus der Slowakei, ist alleinerziehend. Ihr Mann hat sie verlassen und eine

neue Frau gefunden. Er ist also für die beiden Jungs auch nicht regelmässig da. Und so kommt es, dass Paulina da in Österreich andauernd an ihre Kinder denken muss und ständig ein schlechtes Gewissen hat, ob sie wohl auch genügend für sie tut. Aber ihr Job als Krankenschwester in der Slowakei war einfach zu schlecht bezahlt und so nimmt sie es auf sich, ihre Kinder immer wieder wochenweise in der Obhut ihrer Schwiegermutter zu lassen.

Teil 3

Halbe Leben

Der Ehemann von Klara, Jakob, lädt sie zu einem Aufenthalt in einem Thermalbad ein. Zuerst will sie gar nicht, aber dann willigt sie doch ein. Die Tochter Ada darf eine Freundin mitnehmen.

(S. 144-146)

«In letzter Minute kommt ihren Plänen fast Paulína in die Quere, die beim Auspacken der Lebensmittel aus

der Einkaufstasche einen Anruf entgegennimmt und mit ihrem Handy am Ohr plötzlich erstarrt, während Charlie (der Hund) fröhlich um ihre Beine herumspringt und dann ebenso abrupt wie sie stehen bleibt. Mein Sohn ist im Krankenhaus, sagt sie schließlich, als sie auflegt, und dann kommen die Worte ganz langsam und scheinbar unentschlossen über ihre Lippen: Ich muss nach Hause. Klara und Jakob wechseln einen Blick, und noch während Klara fragt, was passiert sei, greift Jakob zum Handy, um Radek (der P jeweils ablöst) anzurufen. Paulínas Antwort, Rišo sei beim Hockey in eine Rangelei geraten, hören sie noch, ihre weiteren Ausführungen gehen in Jakobs Telefonat unter. Könntest du ausnahmsweise früher kommen, nein, aha, ich verstehe. Radek kann nicht einspringen, sagt Jakob besorgt und bedeutet seiner Frau mit einer leichten Kopfbewegung, ihm zu folgen. Die Eheleute schließen sich im Bad ein, um zu

beratschlagen, während Paulína nach oben geht, um ihren Koffer zu packen. Ich habe dir doch gleich gesagt, dass es eine schlechte Idee ist, stöhnt Klara, die die Reise schon absagen will, aber Jakob, der schlechten Laune und des Unwohlseins seiner Frau müde, sieht es anders. Es ist ja nicht der kleine Sohn, sondern der große, erklärt er, und der ist doch bereits sechzehn, außerdem ist es ja nicht so, dass er schwer verletzt ist, seine Nase ist gebrochen, seine Hand verstaucht, das kommt unter den Jungs seines Alters vor, er spielt Hockey, das ist bei denen völlig normal. Außerdem hat der Junge auch einen Vater, und der ist doch bei ihm, hat sie das nicht so gesagt? Sein Vater hat sie angerufen, er ist bei ihm, also was kann dem Jungen schon passieren, in den paar Tagen, die Paulína noch bei Irene (deiner Mutter) aushält? Klara gibt schließlich nach, vielleicht hast du recht, sagt sie, schließlich würde auch Reinhard (mein Chef) mir nicht einfach so, ungeplant ein paar Tage freigeben, wenn

gerade ein wichtiges Projekt ansteht.

Genau, nickt Jakob und umarmt seine Frau, mach dir keine Sorgen, es sind doch nur ein paar Tage, dann ist sie schon bei ihrem Jungen, und wir versprechen ihr, dass wir das irgendwie wiedergutmachen, ihr ein anderes Mal länger freigeben, oder ihr sogar auch ein, zwei Tage in einer Therme schenken? Das ist eine gute Idee, nickt Klara, auch ihr würde eine Auszeit guttun.

Es ist Klara, die zu Paulína ins Zimmer kommt, während diese ihre Kleidung faltet und in den Koffer schlichtet, ihr zärtlich eine Hand auf den Rücken legt und sie bittet, sich doch für einen Moment mit ihr aufs Bett zu setzen. Erzähl nochmal, was genau passiert ist, bittet sie, und Paulína kratzt sich verwirrt an der Schläfe, eine Rauferei, sagt sie, Nase gebrochen, Hand tut ihm weh, jetzt machen sie Röntgen, dann

wissen sie genauer, und Klara nickt verständnisvoll und wiederholt Paulínas Worte, die Nase gebrochen, der Arme, das tut mir wirklich leid. Was für ein Pech, sagt sie, bevor ihre Stimme in einen tieferen Ton umschlägt, ein Umschwung, der nur Paulína auffällt, als ihre Chefin sagt, das Wichtigste ist, dass er behandelt wird, und dass sein Vater bei ihm ist, und die Großmutter, nicht wahr, da ist er doch bestimmt gut versorgt. Bei uns ist es nun so, dass wir diesen Aufenthalt leider nicht mehr stornieren können, und meine Mutter kann nicht mehr allein bleiben, das weißt du ja, und dann gibt es da auch noch Charlie (den Hund), aber was hältst du davon, wenn du dafür nach unserer Rückkehr ein paar Tage länger bei deinem Sohn bleibst? Paulína zieht ihre Augenbrauen zusammen, bevor sie ganz begreift, was hier vor sich geht, stört sie erstmal dieser Ausdruck, dein Sohn, was soll das heißen, hat sie nicht erst vor ein paar Minuten in der Küche seinen Namen genannt, ist es

möglich, dass Klara ihn nicht behalten hat, dass diese Frau nicht einmal weiß, wie ihre Kinder heißen? Rišo, sagt Paulína, um ihren Jungen zu verteidigen, und Klara nickt mit geweiteten Augen, Rišo, wiederholt sie, aber sie spricht es ganz schief aus, betont an der falschen Stelle, und Paulína schüttelt instinktiv den Kopf. Nein, nein, setzt Paulína an und sieht zu ihrem halb gepackten Koffer, aber ihre Worte bleiben in der Luft hängen, sie spürt Klaras Hand, die sich plötzlich auf die ihre legt, sich eiskalt anfühlt, oder ist es ihre eigene Hand, die glüht? Mir ging es in der letzten Zeit nicht so gut, sagt Klara und legt ihren Kopf zur Seite, ging es dir in deinen Schwangerschaften auch so mies? Paulínas Gedanken drehen sich im Kreis, vergeblich sucht sie nach einer Erinnerung, die so weit zurückliegt, immer wieder wandert ihr Blick zurück zum Koffer. Ich wäre dir so dankbar, sagt Klara und drückt Paulínas Hand noch fester, wenn du dableibst, wir brauchen dich ganz dringend hier, während wir

nicht da sind, und dein Junge ist doch versorgt, Irene auf der anderen Seite, na ja, du weißt schon. Paulína versucht ihre Hand zurückzuziehen, aber ihre Chefin lässt nicht los, und als Paulína zur Tür sieht, steht Jakob darin, beide Hände in den Hosentaschen, den Blick im Raum verloren, den Rücken durchgestreckt. Es tut mir sehr leid, Paulína, sagt er, dass wir dir dieses Mal nicht entgegenkommen können, wir würden dir aber gern ein anderes Angebot machen, nächstes Mal bist du es, die in die Therme fährt, auf unsere Kosten, versteht sich. Bevor Paulína antworten kann, läutet wieder ihr Handy, Martins Name (das ist der Vater ihrer Söhne) leuchtet auf dem Display auf, sie spürt, wie Klara ihre Hand loslässt, und als sie nach dem Telefon greift und abhebt, lassen die Eheleute sie allein und schließen die Tür hinter sich, als wäre somit alles geklärt.

Was soll das heißen, du kannst nicht kommen, wie meinst du das, sie lassen dich nicht, fragt Martin

fassungslos am Telefon, das Stimmengewirr des Krankenhauses im Hintergrund, du bist ja wohl nicht angekettet, sagt er, steig einfach in einen Zug und komm.»

Naja, was macht Paulína wohl?

Teil 4

Hanna

Wer erinnert sich an die Geschichte von Hanna in der Bibel? Ihr Sohn: Samuel - ist viel bekannter, denn er wird eine gewichtige Rolle spielen. Als Prophet des Volkes Israel hat er entscheidende Bedeutung etwa als Kritiker des Königs Saul oder auch mit Blick auf die Krönung Davids als König.

Seine Mutter allerdings geht als die Frau in die Geschichte ein, die spät ein Kind bekommt, Gott dafür lobt und es zum Dank in den Tempel gibt. Es scheint fast, als würde sie aus Dankbarkeit zur Rabenmutter

(1. Samuel 1ff.).

Erinnern wir uns: Hanna muss erleben, wie ihr Mann Elkana mit seiner zweiten Frau Peninna Kinder zeugt. Was für eine Demütigung! Hanna ist verzweifelt, auch die liebevolle Zuwendung ihres Mannes tröstet sie nicht. Sie fühlt sich erniedrigt.

Leider nutzt Peninna die Situation aus, sie kränkt Hanna. Vielleicht weil sie spürt, dass Hanna die erstgeliebte Frau ist?

Die Spannungen in der Familie sind leicht vorstellbar. Gelitten haben sicher beide Frauen: Hanna, die sich gedemütigt fühlt und überflüssig. Die zweite Frau, die ihren Stolz aus ihren Kindern zieht und verletzt ist, weil sie immer nur die Zweite, die Nützliche ist. Jahrelang geht das so. Eine Quälerei für alle Beteiligten, ganz gewiss.

Hanna ist untröstlich, sie wartet auf ein Kind. Als

könne allein eine Schwangerschaft ihre Demütigung lindern.

In dieser Situation geht Hanna in den Tempel und legt ein Gelübde ab: wenn sie nur ein Kind bekäme, würde sie es aus Dankbarkeit dem Tempel übergeben. Der diensthabende Priester Eli hört sie.

«Und Hanna ward schwanger.» - Was für ein Glück wird das gewesen sein für die Eltern! Für die Mutter sogar eine Art Triumph mit Blick auf Peninna. Einen Lobgesang stimmt Hanna an, in dem sie Gott preist und sich freut, ihre Erniedrigung überwunden zu haben.

Hanna sagt in aller Deutlichkeit, dass ihr Kind im Tempel groß werden soll. Sie will es weggeben, ihr Gelübde einhalten. Elkana scheint ohne Rückfragen zuzustimmen. Das ist schwer nachvollziehbar. Da hat sie sich jahrelang nach einem Kind gesehnt und dann gibt sie es weg! Ist sie nicht eine Rabenmutter? Sie

wartet nur darauf, bis es „entwöhnt“ ist, auf das Ende der Stillzeit also, dann bringt sie es in den Tempel. Einen maximal Dreijährigen! Was soll das denn? Wie mag sich das Kind gefühlt haben? Wie mag Hanna diese Trennung erlebt haben?

Wahrscheinlich meinte sie, es sei das Richtige, ihr Gelübde zu halten. Ich werde nicht urteilen über eine Mutter, die so etwas tut. Auch in der christlichen Tradition wurden Kinder ins Kloster gegeben. Ob es ihr tiefstes Gefühl war: Dieses Kind ist Gottes Geschenk und im Tempel am besten aufgehoben? All das sind Fragen, die sich der biblische Erzähler nicht stellt, sondern eher wir Mütter/ Eltern von heute.

Aber das wissen wir: Kinder sehnen sich nach den Eltern. Selbst wenn das Zuhause mehr als mangelhaft ist, wollen sie in der Regel mit den Eltern leben. Ein Dreijähriger heute, der in eine Krippe oder eine Kita

geht, ist mit dem kleinen Samuel nicht zu vergleichen. Er wird am Abend abgeholt und kehrt zurück in die Geborgenheit seiner Familie. Ein Dreijähriger, der komplett in eine Fremdbetreuung kommt, muss sich zutiefst verlassen fühlen. Vielleicht erklärt das manche späteren Nöte des Propheten.

Und Hanna? Ein Kapitel später wird erzählt, dass sie dem Jungen Jahr für Jahr, wenn sie zum Tempel kommt, ein „kleines Oberkleid“ (1. Samuel 2,19) mitbringt. Und Hanna wird mehrfach wieder schwanger, drei Söhne und zwei Töchter wird sie gebären. Samuel aber wächst im Tempel bei dem Priester Eli auf. Was wird das für ein Schmerz gewesen sein, diesen besonderen Sohn Jahr um Jahr nur einmal kurz zu sehen? Tränen werden geflossen sein, wenn sie sah, wie er heranwuchs, ohne dass sie ihm ihre Liebe und Zärtlichkeit geben konnte. Traurig....

Teil 5

Blick in die Literatur: Fremde am Pier

Der chinesischstämmige Autor Tash Aw schreibt in seinem Buch "Fremde am Pier" über die Ankunft seiner Vorfahren in Malaysia, wo er selber aufgewachsen ist. Er war als Student aber auch z.B. in Singapur und in England. Er hat selber auch die Erfahrung gemacht, von Verwandten aufgezogen worden zu sein, weil seine Eltern arbeiten mussten.

Und er schreibt:

(S. 116 – 119)

«Neulich sass ich in Singapur in einem Bus und zog mir wegen der kalten Klimaanlage die Kapuze meines Pullovers über.

Die Frau auf dem Sitz vor mir blickte auf das Display ihres Handys, und obwohl ich versuchte, nicht hinzusehen, war es unmöglich, nicht mitzubekommen, was da vor sich ging. Auf dem Display war niemand zu sehen, nur ein leeres Zimmer,

aber das Handy war auf Lautsprecher gestellt, und ich hörte in der Ferne eine Erwachsenenstimme. Dann erschien ein Kind, ein kleiner Junge, im Bild, mit einem Plastikspielzeug, das er vor die Kamera hielt, bevor er es absetzte und damit spielte. Er konzentrierte sich ganz auf das Spielzeug und sah nicht auf; es war, als würde die Frau im Bus nicht existieren. Die Frau sagte etwas auf Tagalog (Hauptsprache auf den Philippinen), aber das Kind spielte weiter und verschwand nach einigen Sekunden, bevor es mit einem anderen Spielzeug zurückkehrte. Ich sah, wie die Frau ihr Gesicht bedeckte, um zu verbergen, dass sie weinte.

Ich versuchte, mich auf mein Buch zu konzentrieren, konnte aber die Stimme der Frau nicht ignorieren, obgleich sie leise sprach. Mahal ka ni mommy, sagte sie; und dann noch einmal, eindringlicher: Mommy hat dich lieb. Das Kind hörte nicht zu, es war wieder verschwunden.

Geschichten über Eltern, die ihre Kinder auf der Suche nach Arbeit verlassen, waren so sehr Teil meines Bewusstseins, dass ich sie nie ungewöhnlich fand. Tatsächlich waren es nicht mal Geschichten, sondern nur Erwähnungen, als wäre diese Art von Trennung eine universelle Tatsache des Lebens. «Man schickte mich für ein paar Jahre zu meiner Tante»; «wir ließen unser Baby für ein oder zwei Jahre bei meiner Schwester». Die beiläufige Unbestimmtheit dieser zufälligen Geschichten, in einem kurzen Satz zusammengefasst, ist relevant, denn sie zeugt nicht nur von der Normalität solcher Trennungen, sondern auch von dem Schmerz darüber, so tief, dass man ihn nur beiläufig erwähnen kann. Ich wollte nie wissen, wie sich dieser Schmerz anfühlte, wie präzise er sich in die Seele brannte; für mich war er so alltäglich, dass ich ihn ignorieren konnte wie die Überschwemmungen während des Monsuns und die Wasserknappheit in Selangor. Dumm gelaufen, meistens irgendwo im

Hintergrund unseres Lebens. Wir schauen weg oder denken uns knappe Erklärungen aus, um die Komplexität wegzuwischen. So ist das Leben nun mal, oder?

Aber in diesem Bus sah ich, und zwar in aller Deutlichkeit, wie ihr euch gefühlt haben müsst - du, meine Mutter, mein Vater, meine zahlreichen Tanten, Onkel, Cousins und Cousinen -, als eure Eltern euch verlassen mussten und ihr wiederum eure Kinder für viele Monate am Stück verlassen musstet. Als ich meine Eltern fragte, warum sie ihr sechs Monate altes Baby bei Verwandten gelassen hatten, während sie Arbeit suchten, murmelten sie, dass ihnen nichts anderes übrig geblieben war. Wir haben es getan, damit ihr nie dasselbe tun müsst.

Für unsere Familie und andere wie uns ist Trennung ein Ausdruck von Liebe. Nicht nur körperlich, sondern auch in der Art, wie wir denken. Wir wollen, dass unsere Kinder eine Ausbildung und einen Job haben,

das Leben so erleben, wie wir es nie erleben konnten, wohl wissend, dass alles, was sie erreichen, sie noch weiter von uns entfernt. Jemanden lieben bedeutet, sich von ihm zu trennen. Wir erleben die Zukunft indirekt durch das, was sie erreichen. Ihr Leben muss sich verbessern. Sie dürfen nicht scheitern. Das bedeutet soziale Mobilität in Asien heute.»

Teil 6

Abschluss:

Mütter in der Bibel! Da sind menschliche Beziehungen beschrieben, das finde ich immer neu spannend. Diese alten Geschichten sind so aktuell, dass wir darin Vorbilder und eine Vielfalt von Lebensentwürfen finden können! Lebensentwürfe, über die Gott nicht richtet, sondern die er begleitet. Es sind Lebenswege, die oft einen ungewöhnlichen Verlauf nehmen – damals wie heute.

Es sind nicht immer tröstliche, freundliche, auf Anhieb hilfreiche Geschichten! Das mag für manche irritierend sein. Aber die Bibel malt eben keine heile Welt, sondern weiß um das Menschsein mit all seinen Möglichkeiten und Schwächen.

Es geht um ein realistisches Menschenbild. Und um den Glauben, dass wir uns auch im Scheitern Gott anvertrauen können.

Darf Hanna wirklich als Rabenmutter bezeichnet werden? Genau das würde unsere Gesellschaft, die schon Krippenplätze kritisiert, bei einer Frau wohl tun, die ihren dreijährigen Sohn in völlig fremde Hände gibt.

Es ist gut, die biblischen Gestalten mit frischem Blick anzuschauen. - Sich zu wundern über die mutigen und klaren Darstellungen. Wir können so mitfühlen mit den Müttern unseres Glaubens, wenn wir diese archetypischen Gestalten als Frau, als Mutter einmal

individuell wahrnehmen. So finden wir in mancher Frau, mancher Erzählung, vor allem immer wieder ein tiefes Gottvertrauen. Dieses Gottvertrauen über alle Freuden und Schrecken des Lebens hinweg ist ganz gewiss der rote Faden der Bibel. Und diesem in der Bibel bezeugten Gott kann ich auch mich und meine eigenen Kinder anvertrauen – wohl wissend um all meine Fehler und Unzulänglichkeiten als Mutter.

Die Mütter der Bibel sind so auch eine Entlastung für uns heutige Mütter – keine kommt perfekt daher, alle stecken sie belastenden Situationen und machen das Beste, was sie eben zu tun in der Lage sind...

Vielleicht kann das manche hitzige Debatte entspannen: Mütter sind verschieden, die Umstände, unter denen sie Kinder bekommen, ebenfalls – und erst recht sind die Kinder in der Regel ganz anders als erwartet. Und dennoch ist es ein wunderbares Erlebnis, Mutter zu sein und Mütterlichkeit zu leben:

als leibliche Mutter, als Adoptivmutter oder als soziale oder auch geistige Mutter.

Ein Letztes: Mütter und Großmütter (auch Gross- / Väter) sind es meist, die den Glauben weitergeben, die Liebe zu Gott vermitteln, die biblischen Geschichten erzählen. Ihnen allen sei dafür gedankt mit diesem Gottesdienst.

(benutzte Literatur: Margot Käßmann: Mütter der Bibel, Herder 2019, ISBN 978-3-451-38534-6)
anschliessend Stille

Zwischenspiel (leise beginnend, ermutigend, zB RG 664 «Nobody knows the Trouble I've seen»)

Fürbitten: Wir beten:

Für alle Mütter (aber auch Väter), die aus Not ihre Kinder in fremde Obhut geben müssen. Sende ihnen und den Kindern Engel, die ihnen Geborgenheit schenken, Sicherheit und Zuversicht - und zeige uns,

wie wir helfen können.

Für die Familien, die schwangeren Frauen, die stillenden Mütter, die allein reisenden Kinder, die unterwegs sind oder im Flüchtlingslager oder Asylzentrum ausharren auf der Flucht vor Krieg und Zerstörung: Schicke ihnen Engel, die sie schützen und trösten - Engel, die ihnen helfen und eine Zukunft ermöglichen, die lebenswert ist - und zeige uns, wie wir helfen können.

Für uns als Väter und Mütter: Schicke uns immer wieder Engel auf den Weg, die uns Geduld und Liebe, Mitgefühl und Grossmut ermöglichen in den alltäglichen familiären Nöten - und zeige uns, wie wir helfen können.

Für die ganze menschliche Familie: schicke Engel dorthin, wo Krieg oder Naturkatastrophen Leid und

Trauer, Zerstörung und Tod über unsere Brüder und Schwestern gebracht haben - und zeige uns, wie wir helfen können.

In der Stille beten wir für all die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen.

All unsere Sorgen und Bitten, die uns belasten, dürfen wir hineinlegen in das Gebet, das uns Jesus Christus gelehrt hat.

Unser Vater und unsere Mutter im Himmel
 Geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme.
 Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute.
 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied 682, 1 + 4 – 6 «Ich will dich lieben, meine Stärke»

Abkündigung:

Liebender Gott,

wir bitten dich für unsere Verstorbenen:

(Mitteilungsblatt)

Nimm sie mit Wohlwollen in deinem Himmel der Lebendigkeit an und schenke ihnen deinen Frieden in Ewigkeit. Amen.

(Orgelstrophe)

Mitteilungen und Dank

Kollekte

Segen

Die Barmherzigkeit Gottes umgebe dich.

Die Menschenfreundlichkeit Gottes begleite dich.

Ihre leuchtende Gegenwart umstrahle dich.

Die Weisheit Gottes erfülle dich.

Gehe hin in Frieden. Amen.

(aus: Auf den Schwingen der Sehnsucht, S.86)

Lied 520, 1 – 4 «Alles Leben strömt aus dir»

„Gehet hin in Frieden“

Ausgangsspiel (freudig, Hoffnung)

Rosen am Ausgang

